



Fachverband der Nahrungs- und
Genussmittelindustrie Österreichs (FIAA)



Die Lebensmittelindustrie

WIRTSCHAFTSKAMMER
ÖSTERREICH

FIAA

Food Industries Association of Austria
Fédération des Industries
Alimentaires Autrichiennes

PRESSEMELDUNG

Lebensmittel-Steuern bedrohen Arbeitsplätze! – Fachverband kritisiert politische Entscheidung ohne Augenmaß

Wien, am 14. Februar 2014 – Zur gestrigen politischen Entscheidung, die Schaumweinsteuer wieder einzuführen, stellte Mag. Katharina Koßdorff, Geschäftsführerin des Fachverbandes der Lebensmittelindustrie, fest: „Alle Argumente und Engagement haben leider kein Umdenken bewirkt. Diese Verbrauchssteuer auf Lebensmittel wird Arbeitsplätze und die Wettbewerbsfähigkeit der Lebensmittelbranche gefährden und noch dazu mehr kosten als sie bringt. Das ist für uns in keiner Weise nachvollziehbar. Steuersenkungen und Investitionsanreize zur Sicherung der heimischen Produktionsstätten und Ankurbelung des Exportes wären für die Lebensmittelwirtschaft das deutlich bessere Signal gewesen.“

Bereits im heurigen Sommer wurde österreichischer Sekt bei der gesetzlich verordneten Neuregelung der AMA-Beiträge auf eine Stufe mit Wein gestellt. Die Sektwinzer und Sektkellereien haben ab 2014 neben den Beiträgen für den Grundwein in Form einer Doppelbelastung zusätzlich auch für das Endprodukt eine Abgabe von 1,10 Euro/100 Liter zu leisten. Diese Abgabe wurde mit dem Hinweis auf die nicht vorhandene Schaumweinsteuer beschlossen. Jetzt wurde trotzdem eine solche nur ein paar Monate später eingeführt. Damit wird die Arbeit für eine Aufwertung des österreichischen Sekts und für ein gestärktes Bewusstsein für Qualität, Herkunft und Vielfalt in diesem Segment ad absurdum geführt. Gleichzeitig werden Produkte von Herstellern aus anderen Ländern, die diese Zusatzkosten nicht zu tragen haben, preislich besser gestellt als heimische Erzeugnisse. Diese Situation ist nicht neu: Die Schaumweinsteuer hatte vor Jahren dazu geführt, dass ausländische Produkte, die von dieser Steuer ausgenommen waren, den Markt überschwemmt hatten. Als dann im April 2005 die Schaumweinsteuer abgeschafft wurde, brachte das dem heimischen Sekt einen Aufschwung und kurbelte das Wachstum für die heimische Weinwirtschaft an.

Alkoholsteuern kosten mehr als sie bringen

Wie schon bei der Schaumweinsteuer ist auch die Erhöhung der Alkoholsteuer um 20 % – also um rund das 10fache der durchschnittlichen Inflationsrate – nicht konsequent zu Ende gedacht worden. Internationale Erfahrungen zeigen, dass durch eine Erhöhung der Alkoholsteuer das Steuervolumen insgesamt zurückgeht, weil der Alkoholkonsum scheinbar abnimmt. Der Konsum insgesamt wird sich verlagern. Es wird auf Spirituosen aus anderen Ländern als Österreich ausgewichen, die folglich preiswerter sind und oft nicht dem hohen österreichischen Qualitätsstandard entsprechen.

Fakt ist, dass bereits heute Alkoholsteuern auf verschiedene Produkte in unterschiedlicher Höhe eingehoben werden, wobei Spirituosen mit 10 €/Liter reinen Alkohols bereits steuerlich stark belastet sind. Für die Republik wird auch die Sektsteuer kein Geschäft sein – das gesamte Schaumweinsteueraufkommen in Österreich wird voraussichtlich nur rund 25 bis 30 Mio. Euro pro Jahr ausmachen (0,05 % des Gesamtsteueraufkommens in der Höhe von 6,1 Mrd. Euro im Jahr 2012 – Quelle Statistik Austria). Nicht einmal der sprichwörtliche „Tropfen auf dem heißen Stein“ bei einem Budgetloch von 18 Mrd. € - von den neuen Kosten durch die Hypo Alpe Adria in derselben Höhe ganz zu schweigen. Die Kosten für Umsetzung, Administration und Kontrolle werden den Beitrag für die Staatskasse weiter schrumpfen lassen. Pro Flasche gemessen ist die Steuer mit rund einem Euro aber sehr hoch.

Pauschale Verurteilung von Spirituosen und Sekt als „gesundheitsschädlich“ nicht akzeptabel

Schon der Ansatz, „gesundheitsschädliche“ Produkte zu besteuern, entbehrt jeder Grundlage, denn gesundheitsschädliche Produkte dürfen überhaupt nicht in Verkehr gebracht werden. Eine Erhöhung der Besteuerung auf Lebensmittel hat insgesamt keinerlei Lenkungseffekt, wie entsprechende – gescheiterte – Versuche in anderen Ländern (Fettsteuer in Dänemark) gezeigt haben. Gesundheitspolitische Anliegen können besser über Bewusstseinsbildung als über erhöhte Steuern oder eine pauschale Verurteilung von Spirituosen und Sekt erreicht werden! Die Hersteller gehen schon seit längerer Zeit den Weg, auf verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol hinzuweisen (www.verantwortungsvoll.at). Ebenso wie andere EU-Regierungen hat auch das österreichische Gesundheitsministerium einen klaren Rahmen für verantwortungsvollen Konsum von Alkohol definiert (24 g reiner Alkohol pro Tag für Männer, 16 g für Frauen). Das entspricht rund zwei bis drei Gläsern Sekt pro Tag.

Wertschöpfung und Arbeitsplätze erhalten

„Beste Qualität, nachvollziehbare Sicherheit und höchster Genuss sind wichtige Grundpfeiler der österreichischen Lebensmittelproduktion. Neue Steuern sind das falsche Signal an die Branche, die in 180 Länder der Welt Lebensmittel ‚Made in Austria‘ exportiert“, warnte Kossdorff eindringlich und ergänzte abschließend: „Statt ineffizienter Steuern wären vielmehr Investitionen und Konjunkturimpulse für die nachhaltige Absicherung des Produktions- und Exportstandortes von Lebensmitteln in Österreich wichtig gewesen.“

Stellenwert der Lebensmittelwirtschaft in Österreich – Über den Fachverband

Die Lebensmittelindustrie zählt zu Österreichs wichtigsten Industriezweigen und sichert im Interesse der Konsumentinnen und Konsumenten tagtäglich die Versorgung mit sicheren, qualitativ hochwertigen und leistbaren Lebensmitteln und Getränken.

Die rund 200 meist mittelständischen Unternehmen der österreichischen Lebensmittelindustrie mit ihren 26.400 Beschäftigten erwirtschafteten im Jahr 2012 ein Produktionsvolumen in Höhe von 8 Mrd. € Lebensmittel „Made in Austria“ werden in 180 Länder der Welt exportiert.

Der Fachverband unterstützt seine Mitglieder durch umfassende Informationsangebote, Beratungsleistungen und internationale Vernetzung dabei, weiterhin den gewohnt hohen Grad an Lebensmittelsicherheit, Qualität und Genuss unserer Lebensmittel anbieten zu können.

Rückfragehinweise:

Mag. Katharina **KOSSDORFF**
Geschäftsführerin im Fachverband der Lebensmittelindustrie
Tel.: 01/712 21 21 – 14
k.kossdorff@dielebensmittel.at

DI Oskar **WAWSCHINEK** MAS MBA
Pressesprecher im Fachverband der Lebensmittelindustrie
Mobil: +43 664 545 63 50
o.wawschinek@dielebensmittel.at